**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Die neue Gottfried Keller-Biographie

Autor: Beyel, Franz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-576116

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

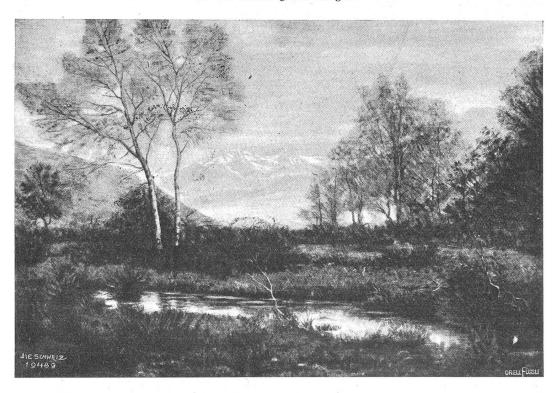
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jacob Wagner (1861-1915).

Berbstabend bei Locarno.

Schweiz hatte sich Jacob Wagner nach Bouveret gesetzt und hat von dort aus das Wallis und den Genfersee, Berg-, Talund Ufergegenden im Freilicht gemalt. Bilder von ihm aus jener Zeit werden immer noch besonders geschätzt; denn, wie gesagt, er hat sich nie einer Schule verschrieben, malte, was er sah, und hat das fünstlerisch Erlauschte mit seinem wie der liebe Tag schönen Temperament erfüllt.

Er verfügte über ein trefsliches Können. Der 1861 in Gelterkinden im obern Baselbiet Geborene hatte sich in Paris und München ausgebildet, dort an der Ecole des Arts décoratifs, hier unter Raupp und Herterich. Er hatte zuerst nur Figürliches gemalt; dann aber ließ ihn Italien seinen eigentlichen Beruf, den des Landschafters, begeistert erfassen.

Im Jahre 1900 lernte er, bei einem zweiten oder dritten Studienaufenthalt in Paris, die vorzügliche Vorträtistin Clara

Grosch aus Karlsruhe kennen; zwei Jahre darauf führte er sie als Gattin heim nach Locarno. Die beiden arbeiteten dort unsausgesett und führten eine Künstlerehe, welche den Vielen, die das Wagnerhaus an der Piazza Grande betraten, als hochsbeglückt und beglückend erschien.

In den letten Jahren hat Wagner auch wieder Figürliches gemalt, nament= lich Bildnisse, die in wundersamer Fri= sche daherseuchten.

Am 22. September dies Jahres ist Wagner bei einem zufälligen Aufenthalt in Weißlingen im Zürcher Amt Pfäffikon plöglich, mitten aus der Gesundheit und fröhlichstem Schaffen heraus, an einem Lungenschlage gestorben.

Es bleiben seine Werke, die manchem durch ihre Natürlichkeit und das aus ihnen sprühende volle Leben noch wohltun werden.

A. G.

# Die neue Gottfried Keller-Biographie.

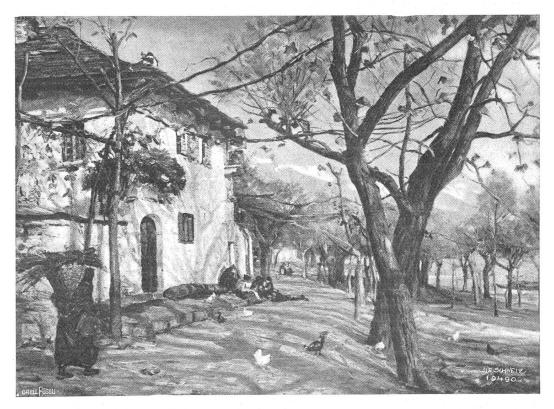
Aus verschiedenen Gründen fesselt die Lebensgeschichte eines Künstlers. Die Persönlichkeit als solche, in ihrer Entwicklung

und Auswirkung, kann durch Fülle oder Wesensart zum Besonderen sich erheben und erweitert dann, wenn ihr Bild dem innern Auge gezeigt wird, unsere Renntnis menschlicher Zustände und Lebensformen. Was die Anschauung der Wirklichkeit und der Eindruck des Alltags nur selten voll= ständig erschließt und zutreffend deutet: die innern Zusammenhänge, den treiben= den Mechanismus, die Verknüpfung des Geistigen und Rörperlichen, des Ererbten und Erworbenen, von Wollen und Voll= bringen, das alles enträtselt der Biograph, ein Nachbildner und Schöpfer zugleich, in seiner Rekonstruktion vergangenen Le= bens. Nicht nur in einmaligem Sein will er die Persönlichkeit fassen, vielmehr Wachstum und Verfall, den Gang der innern und äußern Entwicklung in allem zeitlichen Wandel verfolgen. Bloße Un= einanderreihung dokumentarischen Ma= terials, eine Addition gewissermaßen von Zettelchen, Briefen, Nachrichten ergibt noch lange nicht ein Ganzes, geschweige denn wirkliches Leben: prüfen und wählen muß der fritische Blick, verbinden und Brücken schlagen und aufbauen der innere Spürsinn, das Einfühlungsvermögen, die ahnende und gestaltende Schöpferkraft.

Erst aus solcher Renntnis und Darstellung der Lebenszusammenhänge heraus wird vielfach das Kunstwerk verständlich und deutbar. Nicht als ob der ästhetische Genuß dieses Umwegs grundsählich bes dürfte: er mag sich, wenn er dabei Genüge sindet, an die Werke allein halten. Eine geschichtliche Erkenntnis und Wertung aber wird immer diesen Jusammenhängen von Schaffen und Leben in einer historisch bes dingten Umwelt nachzugehen haben.

Gottfried Rellers Runft ist in reichem Maße Ausdruck persönlichen Erlebens. Von den ersten Gedichten bis zum Martin Salander ist überall ein deutlicher Zusam= menhang mit den Erlebnissen des Dichters und den Strömungen der Zeit herauszu= spüren, wenn auch der reife Erzähler, wie die Umarbeitung des Grünen Heinrich am schlagendsten dartut, sein Werk aus der sub= jektiven Gebundenheit nach Möglichkeit zu lösen und ihm objektive Allgemeingültig= keit zu geben bestrebt ist. Die Darstellung dieses Künstlerlebens, an und für sich durch originellen Gehalt und nicht alltägliche Wendungen reizvoll, wird gerade für das Wesentlichste von Kellers Schöpfungen den eigentlichen Schlüssel an die Hand geben.

Bisher griff, wer sich über Kellers Le=



Jacob Wagner (1861—1915).

Rivapiana bei Cocarno.

ben und Schaffen Rats erholen wollte, zu Baechtolds dreibändigem Werk, das schon zwei Jahre nach des Dichters Tod zu er= scheinen begonnen hatte und seither vielen erwünschte Führerdienste leisten konnte, gab es doch neben verbindendem bio= graphischem Text eine Fülle von Briefen und anhangsweise allerhand Materialien aus des Dichters Werkstatt. Schon seit einiger Zeit war diese Biographie vergrif= fen und das Bedürfnis nach einer neuen Grundlage für die rasch anwachsende und mannigfache Einzelfragen behandelnde Reller-Forschung umso dringender ge= worden.

Einer Neuausgabe, für deren Leitung sich der Cottasche Berlag mit gutem Griff Emil Ermatinger in Zürich zu sichern wußte, erwuchs von vornherein die Notwendigkeit, die Lebensdarstellung von den Briefen und Tagebüchern zu trennen und die Entwürfe einer kritischen Gesamtausgabe der Werke zuzuweisen, die ebensfalls in Aussicht genommen wurde und bereits die erste Fassung des Grünen Heinzich wieder erstehen ließ.

Heute liegt von dieser Umgestaltung des Baechtoldschen Werkes der erste Band vor: die vollständige Biographie. Ein Bildnis Kellers nach der Bleistiftzeichnung von R. Leemann aus dem Jahr 1842 schmückt das stattliche Buch. Der zweite und dritte Band, die reich vermehrten Briefe und Tagebücher enthaltend, sollen erscheinen, sobald die Kriegsereignisse es ermöglichen.

Ein völlig neues Werk ist unter Er= matingers hand entstanden. Der Umbau= plan, sagt er im Vorwort, "sprengte den alten Bau nach allen Richtungen und zwang zu durchgehender Neuarbeit". Schon der erste Blick auf diese neue Le= bensdarstellung lehrt, daß hier ein reich= verzweigtes Material mit zielbewußter Hand gebändigt ist und einsichtsvollste Be= herrschung des verschieden gearteten Stof= fes die Külle der Einzeltatsachen zu einem geschlossenen Ganzen von imponierender Größe zu formen verstanden hat. Wenn man bedenkt, daß es nicht bloß den Men= schen und Dichter zu zeichnen galt, sondern auch den Maler und Beamten, den Denker und Kritifer, den Bürger und Freund, so bewundert man doppelt die Sicherheit,

mit der in diesem mächtigen Lebensbau jedes Ding an seinen richtigen Platz gestellt wird. Ein Stück Geistess und Dichstergeschichte von solcher Haltung und Vielseitigkeit erfüllt mit besonderer Freusde in einer Zeit, die für wissenschaftliche Forschung weder Raum noch Ruhe übrig zu haben scheint.

Aber nicht bloß der Wissenschaft, der eigentlichen Keller-Forschung will dieses neue Werk zugute kommen als unentbehrliche, überall aus erster Hand schöpfende Grundlage: in Ton und Darstellung sucht es allen Keller-Freunden verständlich zu bleiben, ein lesbarer, klarer, auf alle Fragen besonnen antwortender Führer in die Welt des Dichters.

Immer aber ist es ein objektives Bild, das diese reife Forscherarbeit zu geben sucht; nicht darum konnte es sich bei solcher grundlegenden Zusammenfassung han= deln, einen subjektiven Eindruck zu fixie= ren oder die Tatsachen einer begrifflichen Theorie dienstbar zu machen. Das schließt eine urteilende und wertende Anteilnahme keineswegs aus. Schon in der Art, wie der ganze Zusammenhang aufgebaut und das Einzelne in einen größern Rahmen ge= stellt wird, gibt sich die Auffassung und Per= sönlichkeit des Biographen zu erkennen. Mit überlegener Ruhe und einem gesun= den Blick für das Wesentliche und Natür= liche weiß Ermatinger zu sondern und zu prüfen, anfechtbare Stellen im Werk und Leben des Dichters wohlwollend, aber gerecht auf die Wage legend.

An welchen Punkten die eigentliche Geschichte des Lebens über Baechtold hin= aus ergänzt, vertieft oder berichtigt wer= den konnte, bleibt hier nicht zu erörtern. Erstaunlich ist die Zahl der Mitspielenden, eine lange Reihe von Frauen und Män= nern, die irgendwann des Dichters Lebens= linie berührt haben und nun als statt= licher Chor die Handlung begleiten.

Aus größerer zeitlicher Distanz heraus kann diese neue Biographie den Menschen und seine Schöpfung in einen umfassenden geschichtlichen Zusammenhang einsehen. Nirgends ist Keller und seine Dichtung isosiert gesehen, überall weiß Ermatinger die Fäden zu greisen, welche die Individualgeschichte mit der Zeitgeschichte verknüpfen. So erheben sich hinter der eigents

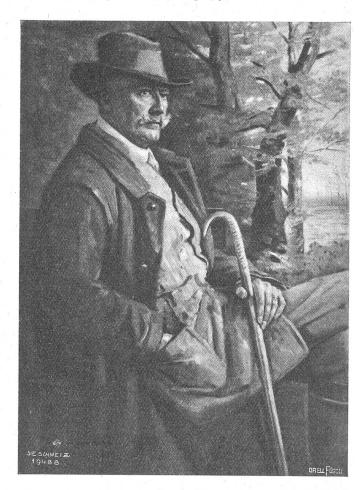
lichen Lebensdarstellung, nicht in zusammenhängen= der Linie, aber in sicher angedeuteten Strichen, die Umrisse einer Kultur= und

Literaturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Wir tun einen Blick in das Zürich der zwanziger Jahre, erleben die Gärungen, die dem Revolutionsjahr vorangehen, sehen dann Eisenbahnen und Industrie sich entwickeln und verfolgen die politischen Schicksale der Schweiz und insbesondere des Kantons Zürich: die Neuenburgerfrage, den Savoyerhandel, die demokratischen Strömungen und die

Revisionsbewegung, die Wirkungen des Siebzigerstrieges. Das gesellschaftliche und literarische Leben von Berlin und Jürich ersteht vor unserm Auge, und in Feuerbach oder der Resformbewegung lernen wir charakteristische Erscheinungen der Philosophie und Theologie kennen. All das aber bleibt Hintergrund und soll nur dazu dienen,

das eigentliche Lebensbild schärfer zu beleuchten und faßbarer erscheinen zu lassen.

Das literarische und malerische Werk Rellers, wie es nicht bloß in den fertigen Arbeiten, sondern auch in mancherlei Plänen und Zwischenstufen vorliegt, wird in gleicher Weise zu den künstlerischen Strömungen der Zeit in Beziehung ge= sett. Um zu ermessen, was neu und schöpferisch ist, muß man die Stufe des bereits Geleisteten kennen. So führt etwa die Würdigung von Rellers epischen und dramatischen Anfängen von selbst da= zu, die Entwicklung der Erzählung und des Dramas aus der allgemeinen Ideen= geschichte heraus knapp zu umreißen und dabei gelegentlich bis ins achtzehnte Jahr= hundert zurückzugreifen. Der Grüne Sein= rich fordert einen Blick auf verwandte Vor= gänger, die Leute von Seldwyla lassen die



Jacob Wagner (1861—1915).

Bilbnis bes Rittergutsbesitzers Baron von Rhaw (Pommern).

Frage nach der Entstehung der deutschen Novelle wach werden, und die Zürcher Novellen wollen im Zusammenhang mit der damaligen historischen Erzählungsstunst gewürdigt sein.

Durch solche Einreihung in die allge= meine Entwicklung wird die Grundlage für die Einzelbetrachtung der Werke geschaf= fen. Die Geschichte der äußern Ent= stehung, des Druckes, der Aufnahme ist dabei wieder nur einfassender Rahmen. Das Schwergewicht liegt in einer fein= sinnigen und tiefdringenden Analyse der äußern Form und des innern Gehaltes, die es möglich macht, die einzelne Dichtung aus dem Erleben herauswachsen zu sehen. Dabei ist zunächst eine Untersuchung der äußern Anregungen in Motiven und Stoff notwendig, um die Runst, mit der schöpfe= rische Dichterkraft eine Vorlage oder ein Vorkommnis gestaltet hat, nachher umso

heller leuchten zu lassen. Was für ein anregender Genuß etwa, die Legenden Kosegartens oder die Geschehnisse, die Martin Salander zugrunde liegen, in ihrer ursprünglichen Gestalt zu erfahren, um dann
nachher der wundervollen Verwandlung
in Kellersche Kunst beizuwohnen! Ermatinger gibt hier, stets aus dem Vollen
schöpfend, dem Leser soviel Material an
die Hand, als dieser braucht, um den
Schaffensprozeß verstehen und nacherleben zu können.

Das lette Ziel dieser aufschlußreichen Behandlung aber bleibt die Erhellung des geistigen Gehaltes von Kellers Dichtung, der ethischen Tendenz, wenn man so sagen will, und deren Ableitung aus der allge-

meinen Weltanschauung des Dichters, die Ermatinger mit besonderer Sorgfalt und Rlarheit in ihrem Auswachsen darstellt. Wenn etwa der Gegensat von Sein und Schein als die bewegende Idee des zwei= ten Teils der Leute von Seldwyla nach= gewiesen oder der Grundgedanke des Sinngedichts in den einzelnen Novellen des Influs aufgesucht wird, so führt eine derartige, von des Dichters innerster Stel= lung zu den Außendingen, zu Gott und Welt ausgehende Betrachtungsweise nicht bloß zum Tiefsten und Bleibendsten einer Dichtung: sie ist zugleich auch ein reiner Spiegel der Persönlichkeit des nachschaf= fenden Biographen.

Frang Benel, Bürich.

### Beim Bildhauer.

Nachdrud verboten.

Mit brei Reproduktionen.

Rührend brav steht das Bübchen da! Schlank und in leuchtender Nacktheit lebt es gegen die straffe grüne Wand und äugt hin und wieder schelmisch nach seinem Ebenbild, das es Morit benannt hat: sein Ebenbild aus weicher Pariser Tonerde, an dem nur noch der schaffende Künstler selbst Glättbarkeiten und Verbesserbar= keiten zu entdecken vermag. Die eine Hand am Rücken angelegt, in der andern — den Apfelball markierend — eine leere Drangenschale, deren saftigen Inhalt die Mama anmutig bereithält, ihn in kleinen Portionchen, zwischen Zeit gewinnenden Pausen, dem Kinde zuzuführen. Und da= bei spreizt sich lustig das eine Finger= chen.

Wird das Lehmgebilde fertig sein, dann wird die Form in Gips gegossen. Und dann beginnt die Arbeit am schönen, warmstonigen alten Mahagoniblock, bis er alles hergegeben hat, was es braucht, daß man so ein liebes Bübchen lebendig und lachend voll Kindlichkeit und Wirklichkeit ins Zimmer stellen kann. Und so wird es stehen und lachen, wenn der Bater heimkehrt aus

dem zornigen Krieg. Und so wird es stehen und wirklich sein, wenn der kleine Junge längst andere Wirklichkeiten erreicht und erwachsen hat, und wird einem Raume die dauernde Gemütsweihe aus dem Wunderstonreich kindlicher Formen und kindlichen Blickens schenken.

Serman Würth, aus Basel, seit 1913 in Zürich niedergelassen, ist von seiner Seimatstadt zu uns gekommen auf weitem Weg, der ihn nach Paris und dis Neuhork geführt hat. Dort war er Schüler von Guzon Borglum. Und in Paris und in Neuhork und in Zürich hat seine Runst Freude gemacht. Der Sandstein und der Marmor, vor allem aber das eigenwillige Holz wird von Würths Können gestaltend belebt. Der Geiger Kreisler zählt zu seinen Modellen. Zürich dankt ihm den Puttenschmuck am neuen Stadthaus und das Vildwerk am neuen Brunnen, der im Kreuzgang der Fraumünsterkirche steht.

Den Lesern der "Schweiz" werden einige Bilder aus Würths Schaffen eine liebe Gabe sein, die für sich selbst sprechen mag. Felix Beran, Zürich.

# Der Tempel des himmels.

Nachdruck berboten.

Mit einer Kunftbeilage und zwei Tertabbildungen nach Originalstiggen ber Berfafferin.

Als zu Anfang dieses Jahres in den Zeitungen die Bekinger Nachricht, Juanschikai, der Präsident der Republik China, habe im Tempel des Himmels geopfert, zu lesen stand, ward sie kaum beachtet. Meist wurde die asiatische Tatsache nur mit